

Doing things together? Kindliche Spielarrangements unter Dreijähriger im Kita-Alltag

Steffen Loick Molina, Lena Sophie Weihmayer

Zusammenfassung

Ausgehend von der Frage, wie Kinder unter drei Jahren ihren Alltag in Kinderkrippen verbringen und (mit)gestalten, werden im vorliegenden Beitrag unter Einbezug einer praxistheoretischen Agency-Perspektive kindliche Spielarrangements in diesem institutionellen Kontext beleuchtet. Die Ethnografie als Forschungsstrategie ermöglicht es hierbei, den Verlauf und die körperliche Koordination von Spielarrangements von unter Dreijährigen in situ teilnehmend zu beobachten, zu erfassen und ihre Praktiken zum Gegenstand der Analyse zu machen. Anhand ausgewählter Protokollausschnitte werden Peerinteraktionen analysiert und so Erkenntnisse im Hinblick auf kindliche Spielarrangements der Kinder in Bezug auf beobachtbare Handlungsmöglichkeiten aber auch Begrenzungen relational dazu herausgearbeitet.

Schlagerwörter: Agency, Kinderkrippe, Peerinteraktionen, Ethnografie

Doing things together? Young children's play arrangements in everyday life in crèches

Abstract

Based on the question of how children spend and participate in their everyday life in crèches, the present article examines children's play arrangements, considering practical-theoretical agency. Ethnography as a research strategy allows to observe and record the course of play arrangements of under three-year-old children in situ and to make their practices the object of analysis. Based on selected sections of ethnographic protocols, peer interactions among the children are analyzed and thus insights into their play arrangements are elaborated regarding child participation in terms of observable possibilities for action but also limitations in relation to them.

Keywords: agency, crèche, peer interaction, ethnography

1 Einleitung

Einhergehend mit dem seit 2013 geltenden gesetzlichen Anspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr in der Kindertagesbetreuung (SGB VIII § 24) werden immer mehr Kinder unter drei Jahren kontinuierlich früher institutionell betreut. Folglich nimmt die Institution der Kinderkrippe eine wachsende gesellschaftliche Bedeutung für das Aufwachsen von Kindern in Deutschland ein. Die Lebensphase Kindheit

formiert sich so insgesamt institutionell neu (Rauschenbach & Borrmann, 2010). Zudem rückt parallel dazu, ausgehend von der UN-Kinderrechtskonvention von 1989, der Subjektstatus von Kindern immer mehr in den Fokus der Diskurse. Die Kinderrechte schreiben Kindern einen Subjektstatus als vollwertige Gesellschaftsmitglieder zu, die ein Recht auf u.a. Partizipation und Beteiligung haben, ebenso wie das Recht darauf, Gehör zu finden (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe, 2018, S. 1). Ausgerichtet auf das Kindeswohl, werden kindliche Teilhabe und aktive Mitgestaltung ihrer Lebenswirklichkeit als wesentlich dafür interpretiert (Bertram, 2016, S. 270). Der Institution Krippe wird unter anderem der Mehrwert zugeschrieben, dass junge Kinder hier schon früh die Möglichkeit haben, regelmäßig mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen, mit diesen zu interagieren und Peerbeziehungen auszubilden (Schneider-Andrich, 2011). Mit Titeln wie „Kinder brauchen Kinder“ (Di Hammes-Bernardo & Speck-Hamdan, 2010) wird dieser Aspekt im fachlichen Diskurs als grundlegend relevant für die kindliche Entwicklung verhandelt. Petra Schneider-Andrich (2021) bestärkt dies in einem Resümee der bestehenden Forschungsstände zu frühen Peerbeziehungen und spricht Kindertageseinrichtungen das Potenzial zu, den Kindern Gelegenheit zu geben, in Gruppen zu interagieren und diese spezifische Erfahrung machen zu können.

Der vorliegende Beitrag setzt an den peerkulturellen Beziehungen junger Kinder im Kontext der institutionellen Betreuung an. Die empirische Basis dafür sind Ergebnisse des ethnografischen Forschungsprojekts „Kindliche Praktiken im Kita-Alltag“ am Deutschen Jugendinstitut, welches kindliche Praktiken¹ in Kindertageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren rekonstruiert und die damit verknüpften Konstitutionsbedingungen kindlicher Agency im Krippenkontext empirisch explorativ in den Blick nimmt (Engel et al., 2022). Durch den Fokus auf die Praktiken der Kinder werden hierbei Formen von Handlungsfähigkeit und -beschränkung von Kindern herausgearbeitet und aufgezeigt, welche Bedingungen, Interaktionen und Gelegenheiten im institutionellen Kontext der Kinderkrippe Kinder zu eigensinnigem (im eigenen Sinne) Handeln befähigen und der Entfaltung kindlicher Praktiken Raum geben.

Als ein zentrales Ergebnis des Projekts konnten verschiedene Praxismodi dazu rekonstruiert werden, wie Unterdreijährige Spielarrangements entwickeln und über wiederkehrende Zeitpunkte und -räume koordinieren (Engel et al., 2022). Dabei wurde herausgearbeitet, dass Kinder in Abhängigkeit ihrer jeweilig individuellen und körperlichen Voraussetzungen aufeinander bzw. über Artefakte als Mittler Bezug nehmen und so Spielarrangements als Teil des Kita-Alltags selbst auch eigensinnig mitgestalten und auf Basis der materialen Umgebung hervorbringen. Konzeptionell wurden diese im Sinne der Praxistheorie als „Social Sites“ (Schatzki, 2002) gerahmt. Insgesamt konnten drei unterschiedliche Praxismodi beschrieben werden, die sich erstens auf Artefakte, zweitens auf die Bearbeitung lebensweltlicher Themen und drittens auf gemeinsame Aufführungen als Social Sites beziehen. Es zeigten sich hierbei sowohl verbale wie nonverbale kindliche Praktiken, anhand derer Facetten kindlicher Akteurschaft nachgezeichnet werden konnten. Zwar stellte sich ein großer Teil der rekonstruierten Spielarrangements als verbal vermittelt dar, es wurden demgegenüber aber auch Praxislogiken beobachtet, die größtenteils nonverbal über körperliche Praktiken von Kindern mit u.a. nur geringem oder noch keinem (verbal)sprachlichen Ausdrucksvermögen vollzogen wurden. Damit deutet sich an, dass bereits diese sehr jungen Kinder gemeinsam innerhalb Peerinteraktionen Spielarrangements entwickeln und sich nonverbal aufeinander beziehen. Die beobachteten Spielarrangements lassen sich so spezifische Formen kindlicher Peerinteraktionen fassen, die vor dem Hintergrund gegen-